

ach  
ande  
Volk  
trah  
dar  
chten  
auf  
welt  
be-  
der  
die  
ge,  
stut  
cher  
gen-  
auf-  
asser  
ung  
Tag  
and  
dafi  
oft  
stien  
für  
der  
seje-  
des  
  
en-  
der  
die  
nen  
in-  
nen  
men  
den  
gen  
ich-  
Se-  
  
ers.  
sich  
us;  
die  
gen  
mer  
hien  
den  
ber-  
ung,  
sola  
fich  
ene  
icht  
mer  
pa-  
man  
wie  
un;  
ell-  
den  
ihr  
auf  
auf  
sch-  
och  
son  
den  
dam  
en.  
an  
sig  
und  
on-  
dar  
ren  
ind  
ren  
en-  
und  
er-  
zu  
ber  
Die  
ern  
ren  
und  
en,  
den  
vor  
ren  
en  
ste

**Ersteinst täglich**  
nachmittags 4 Uhr mit  
Annahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
**Abonnementpreis**  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
pennumerando bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Polzeitsung Nr. 8255 a. Nachtrag VII.

# Volkshblatt

**Inserionsgebühren**  
beträgt für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Veranlassungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fünfte Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition auf-  
geben sein.

**für Halle und den Saalkreis.**  
**Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.**

Redaktion und Expedition: Geiststraße 24, 2. Hof II.  
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr. 108.

Halle a. S., Sonnabend den 9. August 1890.

1. Jahrg.

## Arbeiter, Gefinnungsgegnossen! Gedenkt der ausgesperrten Hamburger!

### Noch einmal Curt Abel.

Das in erster Auflage schnell vergriffene Büchlein „Der Wochen Wächtermeister“ liegt uns jetzt in einer zweiten, vermehrten Auflage vor.“ Der Verfasser findet sich eingangs mit den Kritikern der ersten Auflage ab; zunächst mit der „Kreuzzeitung“, deren absonderlichem Christentum er allzufern stehe. Unter den die „Kreuzzeitung“ abfertigen Blättern, hätte er auch das „Volkshblatt“ nennen dürfen. Was Abel zu sagen hatte betreffs des Vorwurfs, daß sein Buch überflüssig, weil gegen einen toten Mann gerichtet, wäre, haben wir seinerzeit unseren Lesern nicht vorenthalten, die ja nun wissen, was es mit jener Bemängelung der „Post“ für eine Bewandnis hatte.

Die „Vossische Zeitung“ hatte auszustellen, daß Abel, der täglich solche Greuel sah, wie er sie schildert, geschwiegen habe. Abel entgegnet darauf: er sei nicht der Erste noch der Einzige, der jahrelang Mißhandlungen von Mannschaften mit angesehen habe. Auch zahlreiche Offiziere seien in der nämlichen Lage gewesen, solche Beobachtungen zu machen. Ferner sei er von der Erfolgslosigkeit etwaiger Anzeigen durchaus überzeugt gewesen.

Der Vorwurf des mangelnden Rechtsgefühls bei den Mißhandlungen und den Zeugen ihrer Qualen lehnt Abel mit der schwer wiegenden Replik ab, daß jeder Angezeigte seine ganze Existenz auf das Spiel stelle. Er hätte sagen können, „sein Leben“ auf Spiel stellen, denn es sollen schon Soldaten zu Tod und Selbstmord getrieben worden sein, durch Mißhandlungen, welche die Folge von Anzeigedrohungen waren.

Ferner wäre ein Märtyrertum infolge von Anzeigen nach Abels Ansicht eben nutzlos gewesen. Sein Entgegenreten gegen beobachtete Mißhandlungen hätte ihn überzeugt, daß er für seine humane Anteilnahme schweren Strafen mit Sicherheit entgegen gesehen hätte. Von der Kanzel ihrer Redaktionsstube habe die „Vossische“

gut predigen! Abel bedauert nur, nicht sofort nach seiner achtwöchigen Dienstzeit eingestiegen zu sein. So sei er denn an die Veröffentlichung seiner Tagebuchauszüge gegangen. Die Gefahren dieses Schrittes schon „bei untern Verhältnissen“, solche Dinge, selbst wenn sie wahr seien, wurden ihm von Advokaten und juristischen Professoren angedeutet, ja ihm der Rat gegeben, den bereits hergestellten Druckatz zu vernichten, ein Rat, den er aus ebenso patriotischen Gründen befolgt habe, wie die, welche ihn vorher zur Veröffentlichung seiner Beobachtungen getrieben hätten.

Eine Schwurgerichtsverhandlung über ein Duell, in welchem ein Freund Abels von einem Freiburger Studenten erschossen wurde, habe ihn von neuem getrieben, sein Buch herauszugeben. Er habe bei jener Schwurgerichtsverhandlung eine Reihe Zeugen vermisst, die zu gunsten des Verstorbenen ausgesagt hätten. „In dieser Schwurgerichtsverhandlung genannt ich die Ueberzeugung“, schreibt Abel, „daß alle Nachsicht gegen die Schädigen unserer Zeit nur verderblich sei.“

Um jenen Vorwurf, mit seiner Broschüre einen toten Mann angegriffen zu haben, zu entkräften, sah sich Abel nun genötigt, noch weitere Auszüge aus seinem Tagebuche jenen ersten hinzuzufügen; dadurch werde freilich weiteres Material an den Tag gezogen, betreffs dessen er gern schonendes Schweigen bewahrt hätte.

Nun, wir freuen uns, daß die Sache so gekommen ist. Das Volk und seine gegebenermaßen Vertreter haben nun unbedingt die Pflicht, auch ihrerseits gegen alle diese Schrecklichkeiten, gegen Barbarei und Brutalität im deutschen Kriegsheer Protest zu erheben und nachdrücklich auf gänzliche Beseitigung der betreffenden Institutionen, auf gründliche Befestigung der zum Himmel schreienden Uebelstände zu dringen mit aller Kraft und mit allen gesetzlichen Mitteln.

Abel ist ferner auch der festen Ueberzeugung, daß die Mannschaften sicher, wenigstens die des Trains, bei ihrem ungemein schweren Dienst mangelhaft ernährt werden. Als Offizier du jour sollte er täglich das Essen der Leute prüfen; „wenige kommen dieser Vorchrift nach; manche sparen sich die Unterzuckerung wochenlang auf!“ Da er aber den Befehl strikte ausführen wollte, glaubte der Küchenunteroffizier, er wolle ihn schikanieren. „Das Essen als schlecht zu bezeichnen ist ein Schritt, den noch nie ein Offizier-Aspirant gethan hat“; sein Tadel würde einen vorgesetzten Offizier treffen: „Wie die Verhältnisse liegen bin ich gezwungen, einmal eingeführtes Unrecht mit zu thun und es noch obendrein durch meine Unterschrift zu sanktionieren.“ — Ganz russisch! Man ver-

gleiches Kennans Sibirien, wo man ganz schlagend übereinstimmende Parallelen zu dem finden kann, was Abel ausführt, nur mit dem Unterschied, daß es sich hier um freie deutsche Reichsbürger handelt, die ihre Dienstpflicht leisten, und dort um Sträflinge oder administrativ Verhaftete.

Wie es mit der Gesundheitspflege beim Train zu Straburg beschaffen war, mag man daraus ersehen, daß die Leute so wenig baden, daß sie nie gründlich rein werden können. Im Juni, Juli und August badeten die Leute offiziell wöchentlich zweimal, viele aber können, anderweit dienstlich beschäftigt, daran nicht teilnehmen. 9 Monate, vom September bis Mai wird überhaupt nicht allgemein gebadet. Manche erhalten nur jeweilig eine Douché. Die Leute starben bei dem Schmutz, in dem sie fortwährend arbeiten müssen, förmlich vor Dreck und: „Wer gezwungen ist, im Dreck zu leben, wird dreifach äußerlich und innerlich.“

So Abel wörtlich! — Das Heer züchtet Sozialdemokraten, behauptet unser gewesener Wächtermeister; — und wir bestätigen ihm dies aus eigener Erfahrung! Nur sind dieselben nicht solche Scheuale, als welche sie Herr Curt Abel betrachtete!

### Politische Ueberacht.

— Wie sehr die sozialdemokratischen Ideen im Elsaß mehr und mehr verbreitet werden und Boden fassen, geht daraus hervor, daß sich unter der Arbeitererschaft in Mülhausen ein Wahlverein gebildet hat, welcher dahin wirken soll, auch in die Bezirks- und Gemeindervertretung sozialistische Abgeordnete zu entsenden. Auch gilt es für gewiß, daß demnächst der Reichstagsabgeordnete Bebel im Elsaß erscheinen werde, um die Genossen gehörig zu organisieren und ihrer Sache im ganzen Lande Anhang zu verschaffen. — So lesen wir in einer Korrespondenz der „Wälzischen Presse“ aus Straburg. Wie sich das mit einem male geändert hat! Noch kurz vor der Wahl Hildels in Mülhausen wurde von Behörden wie Privaten in allen Tonarten ausgeföhrt, in Elsaß-Lothringen hätte die Sozialdemokratie keinen Boden.

**Franzreich.** Der Appellhof in Paris hat das vom Gerichte erster Instanz in Sachen der drei Rikiliten gefällte Urteil, 3 Jahre Gefängnis und 200 Franken Geldbuße, mit der Abänderung bestätigt, daß die Angeklagten wegen Herstellung von Mordwerkzeugen nicht für schuldig erachtet wurden.

## 1) Der Spiegel des Asmodeus. Eine Teufelsgeschichte von Marie Schramm-Macdonald.

[Nachdruck verboten.]

Asmodeus, der jüngste Sohn Beelzebubs, saß mit untergeklagenen Beinen auf dem Fensterbrett im Bibliothekszimmer eines bejahrten Stiftsfräuleins und las in einem ausgeklagenen Buche, einem Wändchen Wiener Zauberpöppeln.

Er war ein gewiegter Teufelsjunge von sechzehn höllischen Jahren, der seit er das unterirdische Gymnasium verlassen hatte, von seiner väterlichen Majestät mit großem Erfolg zu allerhand boshaften Streichen verwendet wurde. In der letzten Zeit hatte er sich vorzugsweise mit der Ausstreuung falscher Gerüchte beschäftigt und damit hatte er eigentlich auch jetzt noch alle Hände voll zu thun. Aber wie pikant auch diese Beschäftigung war, „tousjours perdrix“ wird selbst einem Teufel zum Ueberdruß. Er sehnte sich deshalb nach einer Abwechslung seiner diabolischen Thätigkeit, und das Mittel dazu glaubte er nun in dem Buche gefunden zu haben.

He! Der Rat seiner Großmutter, die ihm die Bibliothek des alten Stiftsfräuleins als Feld für seine Nachforschungen anempfohlen hatte, war in der That ein guter gewesen. Er schlug triumphierend auf das Buch, daß der Staub daraus aufwirbelte, stellte es

dann wieder auf seinen Platz und fuhr mit Sturmes-  
eile in die Unterwelt zurück.

Seine höllische Majestät war bei seiner Ankunft gerade an dem neuerbauten Brutofen beschäftigt, in dem nach einem neuem Patent die Keime menschlicher Leidenschaften zu raschster Entwicklung getrieben wurden.

„Vater“, rief Asmodeus ihm zu, „mach mir einen Spiegel, wie Prinz Tausendkinder einen hat!“  
Der oberste der Teufel drehte sein flammendes Gesicht nach seinem Neffen hin um.

„Was sind denn das für Albernheiten?“ fuhr er ihn an. „Laß mich allein, ich bin beschäftigt.“

Asmodeus setzte aber schon seit seiner Geburt alles durch, was er sich vorgenommen hatte. Seine Großmutter Kosare, der er die Natur des Spiegels beschrieb, legte, obwohl sie einige Bedenken hatte, dennoch ein gutes Wort ein und der Spiegel ward im Zauberkessel sofort angefertigt.

In dem belebtesten Teile des herrlichen Stadtparks wogte eine glänzende Menge von Spaziergängern auf und ab. Asmodeus, seinen Spiegel in der Hand, hatte die Fiebermausflügel weit ausgespannt und wiegte sich spähend in der herbstlich thülen Luft hin und her. Plötzlich schien er gefunden zu haben, was er suchte.

Eine Gruppe von vier Spaziergängern zog ihn an. Diese Gruppe bestand aus einem älteren und einem

jüngeren Paare: dem Großkaufmann Habichtsdorf und seiner wohlbeleibten Gemahlin schritt ihre Tochter Arabella voran, in die ein eleganter junger Mann eifrigt hineinredete.

„Arabella, ich liebe Sie, ich bete Sie an!“  
Seine glanzvollen, wasserblauen Augen versuchten schwärmerisch zu blicken. „Sie sind das schönste Mädchen unter der Sonne.“

In diesem Augenblick ließ Asmodeus den vollen Glanz der Spiegelkugel auf den Redner fallen.

„Ihre hohe Schulter“, fuhr alsbald der letztere zu seiner Begleiterin fort, „Ihre magere Gestalt — ich hasse zauberröthliche Frauen — nehme ich angezogen der ausgezeichneten Staatspapiere, die Sie mir zubringen werden und die mich vom Rande selbstverschuldeten Ruins retten sollen, um so bereitwilliger in den Kauf, als meine kleine süße Freundin vom großen Ballet mir die vorausichtlich recht langweilige Ehe mit Ihnen schon erträglicher gestalten wird. Also, schlagen Sie ein! Zaubern Sie nicht, Ihr Glück zu machen, denn mich zu besitzen, ist ein Glück, das muß selbst der Teufel geben.“

Ein Rühren durchschnitt die Luft. Asmodeus freute sich unbändig. Der Spiegel that seine Schuldigkeit.

Das junge Mädchen starrte seinen sonderbaren Freier einen Moment lang ins Gesicht. Dann trat es einige Schritte zurück und sogte frampfhaft den Arm seines Vaters.

„Papa, der Baron ist wahnsinnig geworden!“

**Amerika.** Für die Herbstwahlkampagne in den Vereinigten Staaten haben sich in New-York die Sozialisten mit den Nationalisten (Bellamyisten) nunmehr dahin geeinigt, daß beide Parteien getrennt marschieren, aber vereint schlagend wollen. Das heißt, jede der zwei Parteien hat ihr besonderes Komitee, die zwei Komitees handeln aber in gegenseitigem Einverständnis. Der „Sozialist“ erwidert die Frage, ob sich nicht ein dauerndes Zusammengehen mit den „Nationalisten“ ermöglichen lasse. Die neue Bewegung ist aber noch so jung und sie tritt noch mit so wenig Einheitlichkeit auf — mit anderen Worten: es fehlt noch so sehr an Klärung, daß diese Frage sich noch nicht beantworten läßt. In den Vereinigten Staaten ist es nicht selten, daß „Bewegungen“ rasch zu mächtigen Demonstrationen anschwellen, und dann plötzlich wie ein Luftballon, der ein Loch bekommen hat, wieder zusammenfallen.

### Lokales.

**Halle, 8. August.**

§ Von der Leitung des Vittoria-Sommer-Theaters geht uns die Mitteilung zu, daß dieselbe bemerkt ist, nach Ablauf des in einigen Tagen zum Schluß gelangenden Halbjahres der „Gesellschaft Galop“, vor der Winterferien, unserer Stadt eine Ueberredung durch das Engagement einer sehr renommierten, hier noch völlig unbekannten Amerikanischen Pantomimen-Gesellschaft zu bieten. Das Betreiben des Herrn Reinhold dem Publikum nur Tüchtiges und Empfehlenswertes vorzuführen, veranlaßt uns, da wir unseren Lesern dadurch keine Täuschungen bereiten, den Besuch des Vittoria-Theaters umsomehr anzupfehlen, als der anschließende Garten angenehme Erholung bietet. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die im Theaterbüro vorzunehmenden Abonnements- und Familien-Billets eine derartige Ermäßigung des Eintrittspreises bieten, daß es jedermann geboten ist, sich einen früheren Besuch schon für wenige Pfenne zu beschaffen. Bezüglich der Vorstellungen für Sonnabend und Sonntag verweisen wir auf die im Angehängt enthaltene Anündigung.

§ Unsere Stadt bietet gegenwärtig eine seltene Fülle von theatralisch belohnenden Anschauungen, von jenen Leistungen ab, die auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, sich abspielen und welche einer höheren Bestimmung — dem geistigen Genuße — zu dienen haben, bis zu den, unter Schauerwundern aufsteigenden, geheimnisvollen Zauberkünsten. Ueber die Leistungen des Circus „Asmos“ haben wir schon mehrfach berichtet und läßt sich, abgesehen von einigen Programmänderungen, neues über dieselben nicht sagen, als unterleisets geheißen. Durch das gestern abend so unvollständig heringekochene, sich graulich um die Stunde des Beginns fast aller öffentlichen Vergnügungen über unsere Stadt zu entfaltende Gemitter, welches lange Beschränkungen im Hinblick auf die gefährlichen Wirkungen des Unwetters vom Sonnabend erzwang, ward der Reiz aller Existenzmittel beeinträchtigt und es natürlich auch der des durchaus nicht weiterzulebenden Circus. Unerinnert's Wunder-Produktionen im „Neuen Theater“ dagegen waren trotzdem gut besucht, da man ja dort sicher im Trocknen saß und die günstige Lage inmitten der Stadt den Genuß bequemer gestaltet. Die Vorstellungen des Herrn Uferini sind so überaus, so außerordentlich mannigfaltig und unterhaltend, daß wir nur empfehlen über dieselben urteilen können. Es wird niemand unbefriedigt die reichhaltigen Vorstellungen verlassen, die von für ein Eintrittsgeld von 30 Pfennigen erreichbar sind. Das an die 90 Nummern umfassende Programm des Theaters Uferini wechselt fast täglich und die Jonglierkünste und das Akrobatische, sowie einige Zauberstücke des hierbei gastierenden Japaners sind sehr sehenswert. Auf die Einzelheiten in den Darbietungen dieses Unternehmens kommen wir nächsten Jurid.

— Im Geschäftshaus von Pinthus, Leipzigerstraße, ist diese Nacht eingebrochen worden. Es ist, wie gesagt, nicht gegen 20 Mark bares Geld sowie Ware im Werte von 60 Mark den Dieben in die Hände gefallen.

n. Heute vormittag 9 Uhr wurde auf dem Schulberg am Neubau Altkirchstraße ein älterer Mann von einem mit Mauersteinen beladenen Wagen über die Brust und linke Seite des Gesichts getroffen. Er wurde mittels Korb weggeschafft.

— Die Gemeinde Giebielichen hat einen zwölfjährigen Knaben (Geldwaise) in Pflege zu geben. Meldungen nimmt der Gemeindevorsteher entgegen.

**Berichtigung.** Im Anschluß an jene den Ertrinkungsfall des Bouteilliers R. in unserer Nr. 106 betreffende Notiz gehen uns aus dem Familien- und Freundeskreise des Verunglückten Mitteilungen zu, aus welchen wir ersehen, daß der Berichtshalter falsch berichtet hat. Darnach ist der Verunglückte nicht in aller Stille, sondern mit allen Ehren und unter zahlreicher Beteiligung aus Freunden- und Verwandtenkreisen beerdigt worden. Aus Freundeskreise wird uns mitgeteilt, daß Lechner's „Dritter“ vollkommen zutreffend ist, die bezügliche Besprechung somit auf Unklarheit beruht. Seitens mitbader Freunde seien zwar Rettungsversuche gemacht worden, dieselben waren aber leider vergeblich. — Seitens der Babeverwaltung werden wir ersucht, zu widerrufen, daß dieselbe infolgedessen ein Verbrechen an dem Unglücksfall treffe, als erst nach einem Rahn geführt worden sei, anstatt persönlich einzugreifen; es seien vielmehr alle Sicherheitsmaßregeln in polizeilich vorgeschriebener Weise erfüllt gewesen, was jedoch den Tod des Verunglückten um deswillen nicht habe hindern können, weil den letzteren ein Schlaganfall getroffen habe. Von direkt beteiligter Seite wird dem allerdings entgegengehalten, daß nicht ein Schlaganfall die Ursache an dem Tode des Verunglückten gewesen sei, sondern der Tod vielmehr durch Ertrinken eingetreten sei, nicht rechtzeitig seitens der Babeverwaltung Hilfe geleistet worden ist. In letzterer Beziehung wäre also die Babeverwaltung tatsächlich nicht ohne Schuld.

### Arbeiterbewegung.

**Achtung, Arbeiter!**

Auf Beschluß der am 6. August abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Arbeiter aller Berufe, in der man sich für die Einsetzung einer General-Kommission ausgesprochen, sind die Anmeldungen der gewählten Vertreter zu dieser Kommission bis zur definitiven Konstituierung derselben beim Bureau obiger Versammlung angemeldet. Eine Versammlung der gewählten Vertreter wird in Kürze einberufen werden. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten gelangen lassen. Weiter werden alle diejenigen Gesellschaften, welche Vertreter zur General-Kommission bisher noch nicht gewählt haben, dies gemäß einem gleichfalls gefassten Beschlusse möglichst innerhalb 4 Wochen vornehmen zu lassen.

Halle a. S., den 8. Aug. 1890.

Ferd. Kaulisch, Köpfer,  
Giebielichen, Triftstraße 7.

1. Eines so großen Andranges erfreute sich die am Mittwoch abend im „Fossgär“ stattgehabte öffentliche Versammlung sämtlicher Gewerkschaften, daß der Saal schon lange vor Beginn geschlossen werden mußte. In das Bureau wurden gewählt: Herr Kaulisch, Frau Halben und Herr Engglist. Zur Tagesordnung: „Stellungnahme zur General-Kommission“ führte Herr Wittich-Beizig eine aus: Die Zeiten sind erfüllt. Die Arbeiter haben begriffen, daß Organisationen notwendig sind. Die Organisation ist das Zusammenwirken aller, jeder an seinem bestimmten Plage zu einem Großen und Ganzen. Ein gesund entworfenes Mischel trägt den Vorzug zum Zusammenwirken mit feinsinnigen in sich. Die großen geschichtlichen Bewegungen sind nur durch vorherige Organisationen entstanden. Wer wolle behaupten, daß ein planloses Umhergeschweifen zu etwas Guten führe. Das beste Beispiel können wir uns an den Armen nehmen. Wie weit die Industrie zu organisieren geht, zeigt deren heutige Einrichtungen. Ja, so schön es auch klingt, sogar die Erfindungen können organisiert werden. Als Beweis ist die Geschichte der Erfindung der farbigen Gläser der Fernrohre anzuführen. Auch die Wissenschaft ist vollständig der Organisation unterworfen. Die politischen Verhältnisse sind unmöglich anders als vermittelst Organisation herzustellen. Als der römische Staat auf der Höhe seiner Blüte stand, war das Volk bis zum letzten Mann organisiert. Die römische Kirche hat es bis auf den heutigen Tag verstanden, durch ihre treffliche Organisation eine ganz besondere Nachschaltung einzunehmen, vor welcher sich selbst die mächtigsten Kaiser und Könige gebeugt haben. Priester und Adelstum haben es stets durch ihre Organisation verstanden, die breiten Volksschichten sich dienstbar zu machen. Sich von dieser Vorsehung frei zu machen, schmeißt ebenfalls der Organisation. Die Handwerker und Kaufleute in den Städten traten zusammen, um sich gegen die räuberischen Ueberfälle des Adels und den Ausfällungen der Priester zu schützen. Es entstanden die Gilden und Innungen. In den Händen der letzteren lag auch später die Verteilung der Städte, die Organisation der Waffen. Der Adel, einsehend, daß dieses seine Herrschaft nicht begünstigte, führte hierauf das Selbstverweien ein. Hätte damals

das Bürgertum, als es die Organisation in Händen hatte, die Verhältnisse erkannt, konnten wir schon früher ein wirklich freies Städteleben unser eigen nennen. Es ist eine falsche Behauptung, daß das Christentum die Handwerker frei gemacht habe. Daselbst habe von jeher bis auf heute die Elenderei immer herrscht. Wenn wir nun hinüber gehen in die Zeit am Ende des vorigen Jahrhunderts, so sehen wir, daß eine gewaltige Umwälzung auf politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist. Allerdings sind wir in Deutschland erst später in den Genuss dieser Früchte gekommen. Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten der Handwerker waren weitere Fortschritte auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Auf politischem Gebiete hat die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes die Emanzipation des sogenannten vierten Standes angebahnt. Hier seien die Wohltäter und Parteien die Organisationen. Anders auf gesellschaftlichem Gebiete. Hier habe man den größten Teil des Volkes ausgeschlossen. Die heutigen Produktionsverhältnisse gestalten nur einem mit großem Kapital ausgestattetem Menschen erfolgreich wirken zu können. Die Reichthümer und Konsumen haben es in der Hand, über Millionen von Menschen und deren Sein oder Nichtsein zu verfügen und zu können. Hervorragende Männer haben das kapitalistische System genannt. Was ist natürlich, als daß diejenigen, welche den Druck deselben am härtesten spüren, durch Vereinigung einen Gegenbruch versuchen. Es ist eine leider nur zu wahre Tatsache, daß das Kapital nicht bloß an den Rohmaterialien zu sparen sucht, sondern durch Herabsetzung der Löhne die Lebensstellung der Arbeiter immer mehr verschlechtert. Ja, man geht heute schon so weit, daß man den Arbeitern das vererbte Recht der Koalition streifen mag will. Trotzdem der § 152 der Gewerbeordnung das Recht der Vereinigung garantiert, versuchen es die Kapitalisten mit aller Energie, dieses Recht der Arbeiter vermindern ihrer wirtschaftlichen Sonderstellung illusorisch zu machen. Der Kampf der bürgerlichen Arbeiter zur Erhaltung ihrer Organisation geht, wie wir heute gekommen sind. Es ist das heilige Recht, welches die Pflicht aller Arbeiter, für die Erhaltung des Koalitionsrechtes zu sorgen, um sich hierdurch eine Sicherheit ihrer Lebensstellung zu erringen. Wenn der belannte konservative Abgeordnete Hofrat Adernann zugeben muß, daß ein Einkommen unter 90 Mark jährlich zur Befriedigung eines menschenwürdigen Daseins nicht ausreicht, mußte von Seiten der Arbeiter vermittelst der Organisation auf den Preis der Arbeit eingewirkt werden, daß auch ihm, dem Arbeiter, ein großer Teil von dem Ertrag der Industrie zukomme. Die Mittel und Wege, dieses zu erringen, sind verschieden. Die erste Einsetzung von Arbeitsnachweiserbüros, durch Ueberlegung der Arbeit nach Bedarf von Seiten der Arbeiter zu erlangen verfehlt. Als neues Mittel, ohne Kampf zum Ziele zu kommen, sei das Vorgehen der deutschen Dumaagenten vermittelst der Kontrollmarken zu verzeichnen. Außer dem angeführten Widerstand seitens der Arbeitgeber, haben die Organisationen der Arbeiter noch viel unter der ungleichen politischen Behandlung seitens der Behörden zu dulden. Besonders haben die fälschlichen Arbeiter hiermit Erfahrungen gemacht. Die Vereinigungen der Arbeiter gegen die Kartellverbände legen auch den Arbeitern die Pflicht auf, dieselbe zu thun. In vielen Städten ist dieses schon geschehen. Die heutige Verfassung wurde auch wohl die Wahl einer solchen Kommission für Halle vornehmen müssen. Zwar ist das Wort Kartell in den letzten Jahren in einem schlechten Ruf gekommen, der Name thut aber wenig zur Sache. Wie vorteilhaft ein solches Zusammengehen der Arbeiter ist, sei in Hamburg dort bewiesen. Wohl haben die dortigen Maurer seine erhöhte Lebensstellung errungen, aber der Versuch der Kapitalisten, die Organisation der Arbeiter zu zerpernen ist an den Zusammenhalten aller gescheitert. In dieser zu wählenden Kartell-Kommission haben alle Gewerkschaften ihre tüchtigsten Männer zu entsenden, die gegenseitig ihr Wissen und ihre Erfahrungen austauschen. Diese Kommissionen sind ein weiterer Fortschritt seitens der Arbeiter auf dem Wege höherer Selbstverwaltung. Nun, dem Arbeiter, erscheine es eine Notwendigkeit, überall solche Kommissionen zu gründen. Mit den Worten: „Mögen diese Kommissionen von aller Seite einen Wohlthäter der Arbeiter sein“ schloß Redner seinen mit reichendem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der stattgefundenen Diskussion gingen die Meinungen, ob in heutiger oder in späterer Verfassung zur endgültigen Wahl der Kommission geschrieben werden sollte, auseinander. Bei der vorgenommenen Abstimmung war die große Majorität für sofortige Wahl der Kommission. Die von den einzelnen Gewerkschaften schon gewählten Personen (18 Mann für 9 Gewerkschaften) fanden die Bestätigung der Verammlung. Die noch fehlenden Gewerkschaften haben innerhalb vier Wochen die Wahl ihrer Vertreterentscheidend vorzunehmen und deren Adressen an das Bureau der Verammlung gelangen zu lassen. Zwei Resolutionen, deren erste sich für die Bildung einer Kartellkommission ausdrückt

Sprecher fort: „Denn wo soll man das Vertrauen in die Bankrottirenden heutigen Tages hernehmen. Aber die Hoffnung hege ich, daß ich in Ihnen eine glückliche Wahl getroffen, daß die Hände, in welche ich mein bitterem Arbeitschweiß erworbenes Vermögen lege, rein genug sein werden, um mich nicht durch Lug, Trug und Diebstahl darum zu bringen.“

Asmodens drehte den Spiegel so, daß seine Rückseite den Männer zugekehrt war.

„Mein Herr“, erwiderte salbungsvoll der Blattföppige, „Ehrenhaftigkeit war stets mein Schild gegen jedwede Verführung, die der Teufel unserinem moßhaften in den Weg rollt. Sie können in Zukunft Ihr Haupt ruhig auf's Rifsen legen, denn...“

(Fortsetzung folgt.)

### Seltige G&E.

**Eine fremde Hausfrau.**

Hausfreund zu Frau Dr. A.: „Ach, gnädige Frau, warum geht denn Ihr Herr Gemahl jetzt gar nicht mehr auf die Jagd?“ Frau Doktor: „Ich habe ihm das Hammer gelegt! Diese Wirtschaft läuft ich lange genug mit an. Gehen gehen die Herren jagen, Wölfe schliefen sie und Affen bringen sie mit heim. Das wäre eine saubere Jagerei!“

**Wie die Alten lungen.**

Baba: „Du hast Dir das Lügen angewöhnt, mein Sohn, das ist ja abgesehen. Man muß immer die Wahrheit sagen, stets und immer, selbst wenn man darunter leiden sollte.“ Sohn: „Sohn, Baba!“ Baba (nach einer Pause): „Doch, es lautet! Sieh einmal nach, was du ist, und wenn jemand nach mir fragt, so sag ihm, ich sei nicht zu Hause!“

„Glauben Sie ihr nicht, lieber Dichterkammer!“ verteidigte sich der Baron, welcher Arabella gefolgt war. „Ich bin nicht wahnsinnig. Ich war nie so hellen Geistes als jetzt. Mein einziger Wunsch ist, die Wittig Ihrer Tochter zu besitzen, obwohl diese aus einer schauerhaften Atmosphäre von Syrup, Kaffee, Kase und Zigarren hervorgegangen ist.“

„Ach, meine Herren!“ rief die entsetzte Mutter und ließ den großen, fleischigen Kopf matt auf die Brust sinken.

„Ach was, Nerven!“ blamierten Sie sich nicht, Madame“, höhnlachte der junge Mann, „Nerven, bei Ihrer Nervenatur! Als Sie noch für die Lebrlinge Ihres Mannes die Wäsche wuschen, hatten Sie wohl nicht einmal eine Ahnung davon, daß Nerven existieren, Sie gewöhnliche lächerliche Emporkömmlinge!“

Man war zum Glück an einer Bank angelangt, auf welcher Frau Habichtsdorf bequem in Ohnmacht sinken konnte.

„Herr, verlassen Sie uns! Auf der Stelle!“ donnerte das Haupt der geschmähten Familie. „Und daß Sie sich nie mehr in meinem Hause blicken lassen!“

„Ich verachte Sie“, sagte Arabella hinzu, „und segne zugleich die unsichtbare Macht, die Sie zwang, mir noch in der zwölften Stunde Ihr wahres Wesen zu enthüllen, und mich gerettet hat!“

Asmodens wurde es unbehaglich. Wie, hatte er da vielleicht etwas Gutes angerichtet, statt heillosen Verwirrung?

Er ließ sich gebührendes Haupt und auch den Spiegel sinken.

Als er erstand wieder erhob, sah er, wie die Kaufmannsfamilie in einen Fiaker stieg. Der unglückliche Freier aber, aus seinem vom Rauberspiegel herbeigeführten Wahrheitsstapel, ohne jede Erinnerung an das, was er gesprochen, erwacht, stand zur Seite wie beschwörend, mit erhobenen Händen.

„Hochverehrter, würdiger Herr — gnädigste Frau — angebetete Arab...“

Hier wurde die Fiakertür zugeschlagen, der Wagen rollte davon. Der Elegant sah ihm lange kopfschüttelnd nach; er konnte sich die plötzliche Wandlung in dem Benehmen der bereits so erfolgreich von ihm betörten „Kramersfamilie“ nicht erklären.

Asmodens flog weiter, dem südlichen Teile des Parks zu.

Dort promenierte in einer einsamen Allee zwei Herren in eifrigem Gespräch. Der ältere, etwa vierzigjährige hatte den Hut abgenommen. Sein Haupt zeigte eine starke Glatze, die von braunem, glanzlosem Haar in halber Kranzform eingerahmt war.

Aufmerksam lauschte er den Auseinanderlegungen des vielleicht dreißigjährigen Gefährten.

„Und, sehen Sie“ endete derselbe soeben, „ich habe Vertrauen zu Ihnen...“

Asmodens drehte seinen Spiegel, daß dessen Reflex die beiden Männer unmittelbar traf.

„Vertrauen kann ich kaum sagen“, fuhr hierauf der

und die hiesigen Gewerkschaften auffordert, Vertreter für diese Kommission zu wählen; die zweite, nach welcher die Verammlung ihre Sympathie mit den Hamburgern ausdrückt und zur materiellen Unterstützung derselben anfordert, wurden einstimmig angenommen. In keinem Schlußwort empfiehlt Herr Büttich den Anwesenden noch warm das hiesige „Volkstblatt“ als den geistigen Vermittler zwischen der Kommission und der öffentlichen Meinung, und bringt der zu wählenden Kommission seine Glückwünsche zum Heil der hiesigen Arbeiter dar. Mit einem Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung wurde die Verammlung geschlossen.

**Hamburg, 6. August.** Situationsbericht über die hiesigen Streiks und Ausperrungen. Im ganzen hat sich seit unserem letzten Bericht die Lage etwas zu gunsten der Arbeiter verändert, indem die Zahl der noch Ausgehenden, namentlich im Baugewerbe, zurückgegangen ist. Bei den Glasmachern, Glasarbeitern u. s. w. ist jedoch vorläufig noch wenig Aussicht, daß sie unterkommen. Der gestrige 1. August, der Wietetermin, ist glücklich vorübergegangen. Dant der namentlich von auswärts zugeflossenen Gelder und der Beiträge der bereits in Arbeit stehenden ist es möglich geworden, hindreichend Wietunterstützung zu gewahren, so daß Emittionen Ausgehender nicht vorgenommen sind; wenigstens ist uns davon nicht bekannt geworden. Immerhin ist die Zahl der zu unterstützenden noch sehr groß, und Hilfe thut nach wie vor not, soll nicht die Kapitalmacht den Sieg erringen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darum ersuchen, vorläufig von der Forderung schriftlicher Leistungen u. s. w. abzusehen, da dies bei der gegenwärtigen Lebenslage mit Arbeit nicht auszuführen ist. Vorläufig genügt ja die Botschaftung als Beleg und nach Erledigung der dringenden Geschäfte wird die Sache geregelt werden. — Was nun die einzelnen Gewerkschaften anbetrifft, so liegt es folgendermaßen: In Hamburg sind noch gemäßregelt 197 Maurer, wovon 189 Verheiratete; der Unterstützung bedürfen 171 mit 255 Kindern. Von Maurerarbeitern sind 103 arbeitslos; mit 87 und 129 Kindern haben Unterstützung verlangt. Zimmerer sind 170, ferner 12 Frauen Angestellte und 280 Kinder zu unterstützen. Erdbauer und Zimmererarbeitende sind 40 Verheiratete mit 64 Kindern und 19 Bediende zu unterstützen. Hammer müssen 36 Gemäßregelte unterstützt werden. Von den Schlichtern sind noch 64 gemäßregelt. Die Gewerkschaften haben noch 217 Ausgehende mit 514 Kindern zu versorgen; der Arbeitschein, aber keine Arbeit haben ca. 400 erhalten. Die Zahl der noch ausstehenden Gasarbeiter beträgt 28 mit 78 Kindern. Blätterinnen sind noch 30 ausgeperrt. Die Former haben hier 7 Familienkinder zu unterstützen. In Altona sind 4 Former ausgeperrt, ferner 30 Zimmerer mit 87 Kindern, sowie 55 verheiratete Maurer mit 98 Kindern, 21 Maurerarbeitende, 25 Goldschmiedearbeiter und 121 Glasmacher, davon 91 Familienkinder mit 255 Kindern. Für Bergedorf und Wandorf ist die Zahl der Gemäßregelten ziemlich gleich geblieben. (Ech.)

Die Polizeidirektion zu Braunschweig hat verboten, für die Streikenden in Hamburg Gelder durch öffentliche Blätter oder durch Hausausstellungen auszugeben. Dieses Verbot sollen mehrere Personen, die neulich in einer Versammlung zu Unterstützungen der Hamburgers aufgefordert haben, übertreten haben. Wegen das an sie ergangene Strafmandat haben sie richterliche Entgegnung angeregt.

Ein recht erfreulicher Beweis von Arbeiterloyalität durch die That können wir Berliner Buchdrucker nachrühmen. Um in der jetzigen Ausgangslage die Entlassung von Gehilfen zu vermeiden, haben die Personale einiger Buchdruckereien die Einrichtung getroffen, daß jeder Gehilfe abwechselnd einige Tage feiert. Das lobliche Beispiel ist aber leider nicht in allen dortigen Buchdruckereien befolgt worden. Die Zeyer einer größeren Berliner Buchdruckerei konnten es trotz ihres guten Verdienstes nicht über sich gewinnen, einmal einen „Tag aus dem Leben“ zu machen. — Sie ließen lieber 5 Mann arbeitslos, brotlos werden. Man sollte die Verletzung der Arbeitszeit auch in solchen Fällen hochhalten; was in dem einen Betriebe und Gewerbe möglich, das ist auch in allen anderen auszuführen.

Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter in Roldau hat an die Bergarbeiter im Königreich Sachsen die Einladung zu einer Konferenz von Abgeordneten aus sämtlichen sächsischen Bergbauvereinen beifolgende Stellungnahme zu einem Deutschen Bergarbeiterverbande erlassen. Die Zusammenkunft soll am 24. d. M. im Meier Freiberg stattfinden.

**Kon., 6. Aug.** Die Fleischergesellen der hiesigen Schlachthäuser haben die Arbeit eingestellt, weil sie das Vieh nicht nach der Methode Bruneau töten wollen. Die Behörden haben die streikenden Gefellen durch fast hundert Soldaten ersetzt. Nachmittags versuchten die Streikenden in ein Schlachthaus einzudringen, wurden jedoch zurückgetrieben, wobei 27 Gefellen verletzt wurden. Falls die Fleischergesellen sich weigern sollten, das von den Soldaten geschlachtete Vieh zu verkaufen, wird die Gemeinde eigene Schlachthäuser errichten. Mit den Streikenden sind heute andere Verhandlungen angesetzt worden.

Die Arbeiterbewegung in Portugal macht seit einem Jahre unaußersöhnliche Fortschritte und steht auf dem Fuß, ein politischer Machtfaktor zu werden. Sie ist zwar noch nicht ganz selbständig, sondern die progressivste (fortschrittliche) Partei hat noch an mehreren Stellen ihre Mitglieder in den Ausschüssen und Korporationen der Arbeiter liegen, um so dieselben als Bestandteile ihrer Partei zu erhalten, aber die entschiedene sozialistische Richtung gewinnt doch von Woche zu Woche mehr die Oberhand. In den ersten Monaten dieses Jahres handelte es sich um das Strantenlagengesetz, welches von der bisher herrschenden progressivsten Partei nach dem Muster der freien Hütten in Frankreich entworfen war. Die Regierung, hat sich auf dieses „arbeiterfreundliche“ Wert zu gute, zumal die damals oppositionelle konservative Partei Widerspruch gegen das Gesetz erhob. Dann aber wurde das fortschrittliche Ministerium infolge der Verwühlungen mit England gestürzt, und das an seine Stelle getretene konservative Ministerium beilegte sich, ebenfalls seine Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen und den Gesetzentwurf, ohne lange das Parlament zu fragen, mittels Dekrets zum Gesetz zu erheben. Nun schrien natürlich die Fortschrittler, das ganze Gesetz sei nichts wert, da man nicht zuvor genügend darüber hätte beraten können. Für die Arbeiter war dieses Verhalten der beiden bürgerlichen Parteien, die bisher stets einander in der Regierung ablösten, deshalb sehr schmerzhaft, weil sie nunmehr niemanden für das „Gesetz“ der Strantenlagen dankbar zu sein brauchten; und an der That luden sie sich auch bald mit Hilfe dieses Gesetzes, so viele Mängel daselbe auch haben mochte, zu organisieren. So bildeten sich im Laufe der letzten vier bis fünf Monate die schon recht bedeutenden Arbeiterorganisationen der Hafenarbeiter, der Maurer, der Maschinenarbeiter, der Typographen, der Bäder und der Tabakarbeiter sowohl in Lissabon als auch in Oporto. Die kleinen sozialistischen Klubs, welche schon seit Jahren ähnliche Organisationen ins Leben rufen wollten, hatten dieses Ziel nicht erreichen können, weil sie meist noch recht gedanktlosen Arbeitern Portugals keinen greifbaren und praktischen Zweck für die von ihnen erstrebten Organisationen vorzulegen konnten. Sowohl aber durch den Erfolg des Strantenlagengesetzes ein solches Ziel gegeben war, ließen sich die Organisationen mit Leichtigkeit schaffen. Zu einer bedeutenden politischen Partei werden die Arbeiter aber sich doch nicht so schnell entwickeln, so lange das jetzige Wahlsystem bestehen bleibt. Dasselbe ist eine Vermischung des Zensus- und Stimmensystems, wodurch den Arbeitern doppelte Schwierigkeiten in den Weg gelegt sind. Allmählich aber wird doch vielleicht die sich jetzt organisierende Arbeiterchaft stark genug werden, um die Veränderung dieses vorseindlichen Wahlsystems durchzusetzen.

### Nach und Fern.

**Dresden.** Vom Schiffsengergierig wurde ein Malergeselle, der sich in einer Versammlung des evangelischen Arbeitervereins, als man das Lied anstimmte „Deutschland, Deutschland über Alles“ an der Ab-

singung der Arbeiter-Marseillaise beteiligt hatte, zu einer Woche Haft verurteilt. Der Gerichtshof erklärte in diesem Borgehen einen großen Anflug im Sinne des § 360, 11 des Strafgesetzbuches.

**Befehl.** Bei den Schießübungen des Infanterie-Regiments Nr. 16 aus Köln am Montag hatte der Gefreite Schütte von der Kompanie die Schiffe zu markieren. Wahrscheinlich im Glauben, eine eingetretene Pause im Schießen dauere noch fort, trat er hinter dem schießenden Endwalle hervor; im selben Augenblicke streckte eine Kugel ihn nieder. Der Unglückliche starb sofort.

**Guben.** In der am 5. August stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde eine seitens des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a.O. an den Magistrat gerichtete Fußschrift verlesen, durch welche derselbe aufgefordert wird, in Rücksicht auf das am 30. September erfolgende Erlöschen des Sozialistengesetzes und auf die große Arbeiterbevölkerung Schritte für Vermehrung des Exekutivkörpers um 4 Polizeisergeanten zu treffen. Die Versammlung trat dem Beschlusse des Magistrats, dieser Aufforderung nicht Folge zu leisten bei, da ein Bedürfnis dazu nicht vorliege. Man gab dabei dem Vertrauen Ausbruch, „die hiesige ruhige Arbeiterbevölkerung werde mit rechter Gesinnung die gerechte Wohlthat in Empfang nehmen und keine Veranlassung zu strengeren Maßnahmen geben.“

**Hamburg.** Der Kapitän eines Pulverschiffes, welcher wegen Stillschließens verurteilt wurde, heute verhaftet wurde, machte den Versuch, das Schiff in die Luft zu sprengen. Er wurde noch rechtzeitig überwältigt und gefesselt.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Halle, 7. August.**

**Einigkeiten:** Der Polier-Sergeant Gottlob Gustav Bester und Hofine Smarow (Geburtsdatum 13a). Der Oberleutnant Paul Gustav Engelmann und Elisabeth Schmidt (Halle und Jünnenden). Der Fleischmeister Richard Max Schäfer und Marie Emma Thal (Halle und Nienhausen). Der Goldarbeiter Peter Thömer Wange und Friederike Wilhelmine Minna Tenner (Halle und Bernhardt).

**Geboren:** Dem Lehrer a. D. Anton Meißner eine T., Emma Anna (Geburtsort 9). Dem Instrumentenmacher Bernhard Waelder ein S., Otto (Taubenstraße 7). Dem Konditor Georg Schindler eine T., Selma Ottilie Auguste (Thalammstraße 11). Dem Siedmacher Otto Dödel ein S., Hermann Karl (Weißelstraße 22). Dem Modellstiller Ludwig Müller ein S., Ludwig Ernst Julius (Hauptstraße 2). Dem Maurer Richard Schuch ein S., Wilhelm Emil Franz Otto (Zentersgasse 8). Dem Handarbeiter Wilhelm König ein S., Paul Richard (Börmilstraße 32). Ein unehelicher S.

**Gehehen:** Des Schulmachers Josef Weichala T., Anna Luise Charlotte, 6 Mon. (Thomastischstraße 6). Des Schulmachers Oswald Schöner S., Friedrich Oswald Gustav, 1 J. (Hauptstraße 24b). Des Korbmachers Adolf Hoff S., Hermann, 1 J. (Dietrichstraße 2). Des Handarbeiters Ferdinand Köbel, 70 J. (Klinik). Des Eisenbrechers Hermann Wende S., Arthur Hans, 8 Mon. (Börmilstraße 30a). Des Handarbeiters Karl Lorenz T., Emma Bertha Martha, 6 Mon. (Börmilstraße 31). Des Handarbeiters Ferdinand Des, 57 J. (Weingärten 2b). Des Schmiedes Ernst Wille S., Kurt Ernst Wille, 11 Mon. (Oberlaucha 19). Die Witwe Emilie Bernger geb. Ulrich, 58 J. (Großer Berlin 9). Zwei uneheliche S. Eine uneheliche T.

## Cirkus „Kosmos“.

Internationaler Cirkus.  
Heute Sonnabend den 9. August

Zwei große Vorstellungen.

Anfang der Familien- und Kinder-Vorstellung 4 Uhr.

Abends 8 Uhr

Gr. Parade-Vorstellung

mit hochinteressantem Programm.

Diese Vorstellung ist zum

Benefiz

für die hoch gefeierte Kunstreiterin Miss Taylor angesetzt worden.

In dieser Vorstellung werden sämtliche Mitglieder in ihren vornehmsten Trüben brillieren. U. a.: Auftreten des sichersten Reiters der Gegenwart Mr. Dassel vom Great Circus Barnum aus New-York.

Preise wie bekannt.

Morgen Sonntag

Zwei Vorstellungen.

Abends 8 Uhr

Abschieds-Vorstellung.

Die Direktion.

P. S. Passe par tous haben für die Benefiz-Vorstellung keine Gültigkeit.

## Herren-Hüte,

mit Kontrollmarke, echt.  
Großes Mützen-Lager.  
Geißstr. 21.



**Solidarität!**  
Arbeiter! Nur die, welche nebenstehende Marke unter dem Schilde tragen, bieten Garantie, daß den Beschäftigten gerechter Lohn wurde!

Wer ohne finanzielle Opfer helfen will, daß den Arbeitern der Hutbranche gerechter Lohn werde, helfen will, daß ohne Streiks in Zukunft der achtstündige Arbeitstag eingeführt werde und dadurch Flieg geschaffen wird für Tausende von Arbeitern, welche jetzt elend auf der Landstraße verkommen, der taufe in Zukunft nur Hüte, in denen eine Kontroll-Marke eingestrichelt ist.

Das Entleeren der Marke beim Kaufen ist Betrug; die Marke muß schon vorher im Hute stehen.  
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!  
Berlin 1890.  
Für die Arbeiter der Hut-Industrie:  
Die Kontroll-Kommission.

Gasthof zu den drei Königen

kl. Ulrichstrasse 34.

Großes Vereinszimmer

unentgeltlich zu vergeben. [1157]

Franz Vater.

Wilhelm Biehl, Schuhmachermstr.

Wörmilzerstrasse 35

empfehlen sich allen Freunden und Genossen

zur Unterfertigung aller Herren- und Damenstiefeln.

Reparaturen schnell und prompt.

Herren-Hüte

525] mit Kontrollmarke

sowie selbstgearbeitete Mützen empfehlen zu

billigsten Preisen und bittet um gütige Beachtung

Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.

## Aufruf

an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!

# Die Monats-Versammlungen

der Schmiede Deutschlands, Filiale Halle

finden jeden Sonntag vor dem 1. und 15. des Monats in **Faulmann's Lokal**, Gartengasse 10, statt. [1181]

Tagesordnung: Was haben die Arbeitgeber-Vereine für einen Zweck. — Verschiedenes. Der Vorstand.

**Schumann's Restaurant, Trotha.**

Sonntag den 10. August von 6 Uhr an

**Kränzchen,**

wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet [1179]

Der Vorstand  
des Stat-Klub zu Trotha.

**Zigarren**

en gros von en detail

**Albert Sanow,**

gr. Schlamm (Forelle).

Spezialität 5- und 6-Pfg. Zigarren.

**Neues Theater.**

Deute und folgende Tage

Grosse

**Brillant-Vorstellungen**

von

**Uferini's Wunder-Produktionen.**

Patr. Epifoden und Japanische Spiele.

Programmwechsel alle zwei Tage.

Sperre 75 A, 1. Platz 50 A, 11. Platz

(Gallerie) 30 A. Kinder die Hälfte. [1182]

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Restaurant Koftrappe.**

Sonabend den 9. August

**Hähnchen-Auskegeln.**

J. Streicher. [1174]

**Viktoria-Sommer-Theater.**

Leipzigerstraße 61.

**Wiener Singspiel-Gesellschaft „Galsky“.**

Sonabend den 9. August 1890

**Das Haus der Konfusionen.**

Große Wiener Gefangs-Rasse in 3 Akten

von Friedrich Rapp.

Vor und nach der Vorstellung:

**Garten-Konzert**

der Hauskapelle.

Anfang 8 1/2 Uhr. Preise wie bekannt.

Die Direktion. [1183]

Sonabend den 9. August

**Schühchenauskegeln**

auf dem Billard.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Louis Gothe, Rannischeitstraße 4.** [1180]

## Fachverein der Maurer

von Halle und Umgegend.

Sonntag den 10. August nachm. 3 1/2 Uhr

in Freyberg's Garten

**VII. Stiftungsfest**

verbunden mit **Kinderfest, Konzert und Ball.**

Sämtliche Mitglieder von Nah und Fern werden hierzu freundlichst eingeladen.

Auch dem Verein nicht angehörende Kollegen haben Zutritt. Der Vorstand.

Leipzigerstraße 11.

Leipzigerstraße 11.

## Arbeiter, Freunde und Genossen!

Es geht zur Reize, ich kann Euch nicht länger mit

## billigen Schuhwaren

verzeihen. Am 15. d. M. bereits soll ich laut **Beschluß** der Verwaltung den hiesigen

## billigen Ausverkauf von Schuhen und Stiefeln

schließen, um an einem anderen großen Plaze unseren Gefinnungsgenossen Gelegenheit zu bieten billige Schuhwaren einzukaufen.

Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen sage meinen besten Dank.

**Der Verwalter**

des grossen Schuhwarenlagers Leipzigerstr. 11.

[1178]

90

**H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 90.**

90

## Größtes und billigstes Warenhaus

parterre, I., II. und III. Etage.

## Eigene Werkstätten

für genagelte Handarbeit-Schuhwaren in Weißseufels.

Führe hauptsächlich nur genagelte, wasserdicke, haltbare Schuhwaren.

Sogenannte mechanische Fabrik-Schuhwaren führe gar nicht, da diese oft nur gepappt sind.

**Täglicher Umsatz**

100 bis 150 Paar.

Knaben-Stiefel und -Stiefeletten von 4 Mk. an, Herren-Stiefel und -Stiefeletten von 5 Mk. an, Kellner-Galbschuhe zum Binden und mit Gummi von 4 Mk. an, Damen-Stiefeletten von 3 Mk. an, in Lack gelb genäht von 5 Mk. an, Goldschläger und Wollschuhe von 1.50 Mk. an, Zeugstiefeletten und zum Schnüren von 3 Mk. an, Kinderknirschuhe von 50 Pf. an, Pantoffeln, genagelt 60 Pf., Zeugschuhe, halbe, Plüschschuhe, Gauschuhe und Hilschuhe u. u. Herren- und Knaben-Garderoben, Damen- und Mädchenkonfektion, Manns- und Kleiderstoffe, Keimen, Bettzeuge und Bettdecken sind in größter Auswahl vertreten. Das Geschäftshaus, welches 1865 gegründet wurde, erfreut sich durch seine Billigkeit und feine reelle Bedienung des größten Umsatzes von Halle und Umgegend.



Redaktion von Rich. Näge, Verlag von Aug. Groh, Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. S.